

## Tinglers Fünf

## Madonna, philosophisch

**So, wir habens hinter uns gebracht, meine Damen und Herren: Madonna ist 60.** All die Häutungen und H&M-Trainingsanzüge, all die geistreichen Würdigungen: Gegenkulturelle Ikone, Wegbereiterin der Emanzipation, Vorreiterin des fingerlosen Handschuhs und konischen Büstenhalters. Das ist Madge, wie sie die Engländer zu ihrem Missvergnügen nennen. Missvergnügen bereitet es Madge möglicherweise auch, dass andere Stimmen in ihr eher eine zynische Selbstvermarketerin sehen, die die Pornografisierung der Gesellschaft vorantreibt, die schlechtesten Texte der Welt schreibt und nur marginal besser singt als schauspielert. Nach dieser Schule wäre Madge eher eine Exhibitionistin als Feministin, hat Oberarme wie Gollum und kein Talent ausser diesem sicheren Instinkt, auf jene Züge aufzuspringen, die im Abfahren begriffen sind. – Wir hingegen wollen die Sache hier eher auf die philosophisch-allgemeingültige Ebene heben: Für uns steht Madonna in der grossen transatlantischen Philosophietradition irgendwo zwischen dem amerikanischen Pragmatismus und dem neugriechischen Transzendentalismus, dessen geistiger Vater Ralph Waldo Emerson einst feststellte: «Gross sein heisst missverstanden werden.» Ganz auf dieser Linie folgen hier fünf lebenspraktische Deduktionen aus Madonna als Philosophie:

- 1. Harte Arbeit** zahlt sich aus. Meistens.
- 2. Es wird immer Leute geben**, die an einem irgendwas auszusetzen haben. Ein dickes Fell ist unverzichtbar. Ebenso die Gabe, einzusehen, dass besagte Leute auch recht haben können.
- 3. Niemand** sagt auf einer Filmpremiere die Wahrheit.
- 4. Auch in Zeiten des Internets** wird vieles vergessen.
- 5. Im Zweifel:** mehr anziehen. Philipp Tingler

Diskutieren Sie mit auf  
blog.tagesanzeiger.ch/tingler

Fortsetzung  
Für immer  
Feierabend

was über das Finanzsystem bei», sagt Kovacs, der als «Thomas der Sparkojote» übers «Sparen, Investieren und Abkassieren» bloggt. Mit den Finanzen sei es wie im Sport: Wenn man gut darin sein wolle, müsse man sich intensiv damit beschäftigen.

Kovacs weiss genau, dass er heute vor drei Jahren sechs Franken für einen Starbucks-Kaffee ausgegeben hat – in einer Budget-App hält er alles penibel fest. «Sparsam und geizig sein ist aber nicht dasselbe», betont er. Man müsse sich auch mal etwas gönnen. Wenn man den Gürtel zu schnell zu eng schnalle, bestehe die Gefahr, die Motivation zu verlieren. Die Folge: der Jo-Jo-Effekt. Lieber schränkt sich Kovacs dort ein, wo es nicht wehtut. So wählt er etwa das günstigste Handy-Abo und nimmt dafür einen schlechteren Kundenservice in Kauf. Eine Million will er bis 30 auf dem Konto haben.

Diese Zahl hat der 41-jährige Rico Pelli, der ebenfalls anonym bleiben will, bereits erreicht. Der gebürtige Italiener lebt und arbeitet seit Jahren in der Deutschschweiz, schreibt nebenher den Blog «Retire in Progress» und bezeichnet sich als eine Mischung aus Künstler und Geek mit «tausend Interessen und Ideen». Obwohl er 250 000 Franken pro Jahr verdient und sich locker eine Penthouse-Maisonnette leisten könnte, lebt er mit seiner Frau und der drei Mo-

nate alten Tochter in einer Zweizimmerwohnung, 50 Quadratmeter für 1385 Franken pro Monat.

Sparen, ohne dass es sich  
nach Verzicht anfühlt

Das bescheidene Leben empfindet Pelli aber nicht als Verzicht, sondern als Vergnügen: «Ich habe grossen Spass, möglichst effizient mit meinem Geld und meiner Zeit umzugehen. Dinge, die ich mag, kosten entweder nichts oder sind sehr günstig.» Lesen, sich weiterbilden, schreiben, wandern, rennen, schauspielern, kreativ sein. Er stehe weder auf Autos noch auf teure Klamotten, und mit seiner selbst gemachten Pizza könne kein Restaurant mithalten. Mehr Geld mache ab einem gewissen Punkt nicht glücklicher, mehr Zeit hingegen schon. Höchstens eine grössere Bleibe wäre schön.

Am Anfang sparte er für den Fall, dass er einmal für ein paar Monate arbeitslos werden sollte, eine eigene Arbeitslosenversicherung sozusagen. Später gefiel ihm die Vorstellung, auch mal ein Risiko eingehen zu können und zum Beispiel den Job zu kündigen, um eine Weiterbildung in Angriff zu nehmen. Er las alle möglichen Bücher und Blogs – «Mr. Money Mustache», «Early Retirement Extreme», «The Simple Dollar» oder «Get Rich Slowly» – und dachte sich: Das kann ich auch.

In einem halben Jahr, spätestens aber Anfang 2020, sei er bereit für «Plan Freiheit»: den Job kündigen, mit der Familie in seine erste Heimat Italien ziehen und dort von rund 4000 Franken Zinsen monatlich leben, ein feudaler

Betrag, sogar in einer teuren Stadt. Seine Frau tendiert jedoch zu «Plan Komfort»: mindestens fünf Jahre weiterarbeiten, bis die 2 bis 2,5 Millionen erreicht sind für ihre finanzielle Freiheit in der Schweiz.

Aber kann das Fire-Konzept überhaupt aufgehen? «Theoretisch ja, es gibt aber diverse Fallstricke», sagt Mario Huber, Präsident des Schweizerischen Finanzberaterverbandes. Um in Zeiten von Null- und Minuszinsen die benötigten 4 Prozent zu erreichen, müsse man relativ risikoreich anlegen. «Vorsorge ist aber kein Casino, Vorsorge braucht Sicherheit.» Hinzu komme, dass man im Alter nicht die volle Rente erhalte, wenn man sich frühzeitig aus dem Erwerbsleben ausklinge.

Was aber stellt man mit  
all der Freizeit an?

Der eigentliche Knackpunkt sei jedoch das Psychologische. Denn was, wenn die Ausgaben plötzlich unerwartet steigen? Wenn die Börse nicht mitspielt? Ein Gewinn befriedige viel weniger, als ein Verlust schmerze, weiss Huber; nur wenige könnten Perioden aushalten, in denen das Vermögen schrumpfe statt wachse. «Man kann sich zwar intellektuell darauf einstellen, aber wenn das finanzielle Überleben davon abhängt, frage ich mich, ob man sich noch wohlfühlt.»

Eine Frage, die auch Rico Pelli beschäftigt. Er habe diverse Ratgeber über Gier und Angst gelesen. Die Gier glaubt er im Griff zu haben; er halte sich an den Rat von Warren Buffett: «Be fearful when everybody else is greedy, and be

greedy when everybody else is fearful.» Wenn alle auf einen Hype aufspringen, bleibt Pelli vorsichtig und umgekehrt. Die Sache mit der Angst sei schon schwieriger. Kaum einer der Fire-Blogger habe je eine Rezession erlebt, die letzte liege fast zehn Jahre zurück, und die nächste stehe vielleicht kurz bevor. Er arbeite aber an sich, damit er nicht in Panik gerate, wenn das Familienvermögen plötzlich schrumpft, und lege bis dahin einfach weniger risikoreich an.

Bleibt die Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist, sich bereits bei Halbzeit aus der Erwerbswelt auszuklinken. Was, bitte, soll man mit all der Zeit anstellen, wenn man keine Aufgabe hat? Zudem braucht es Mut, sich komplett auf sein Ersparnis zu verlassen – einem Durchschnittsschweizer, eher über- als unterversichert, würde man das kaum zutrauen. Und da ist die Gefahr, sich aus dem sozialen Gefüge einer Gesellschaft auszuklinken, in der Leute ohne geregelte Arbeit suspekt sind. Das alles muss man aushalten können.

«Niemand will den Rest seines Lebens in einer Hängematte verbringen», sagt Pelli, jedenfalls keiner, der die Fire-Idee lebe. Er könne sich vieles vorstellen: sich als Stand-up-Comedian versuchen, Finanzkurse für Schüler anbieten, Computerspiele entwickeln, ein Software-Start-up gründen. Ziel sei die finanzielle Freiheit, das tun zu können, worin man einen Sinn sehe. Wie beim bedingungslosen Grundeinkommen. Es geht nicht darum, nie mehr arbeiten zu wollen, sondern darum, nie mehr für Geld arbeiten zu müssen. Wie Marc Pittet ab seinem «Fuck you»-Day.

Anzeige

# Fête des 20 Vignerons 19



Vom 18. Juli bis  
11. August 2019

Vevey  
Schweiz

Ein Fest, das zum immateriellen  
Weltkulturerbe der Menschheit zählt.

Eine begeisternde Huldigung des  
Weinbergs, der Menschen und der Erde.

Eine bezaubernde Bühnenshow eigens kreiert  
von Daniele Finzi Pasca und Julie Hamelin.

Hugo Gargiulo, Jean Rabasse, Maria Bonzanigo, Jérôme Berney, Valentin Villard, Giovanna Buzzi, Stéphane Blok, Blaise Hofmann, Bryn Walters, Alexis Bowles, Roberto Vitalini, Matteo Verlicchi, Ambra Schumacher, Lisa Rufini, Estelle Bersier, Melissa Vettore

Hauptpartner








Medienpartner




Der Ticketverkauf  
beginnt am 17.09.2018

 **starticket**

Online:  
fetedesvignerons.ch  
starticket.ch

An Verkaufsstellen:  
Coop City, La Poste, Manor

Per Telefon:  
0900 325 325 (CHF 1.19/min)

Folgen Sie uns auf  